

« Das wasserspeiende Haus - capriccio »

Ein Projekt für die Wohnsiedlung Hornbach, Zürich
Christine Zufferey, 2015



« Das wasserspeiende Haus - capriccio »

Ein Projekt für die Wohnsiedlung Hornbach, Zürich

Christine Zufferey, 2015

Idee

Capriccio - unbeschwerte Laune, Einfall, absichtlicher, lustvoller Regelverstoß, phantasievolle, spielerische Überschreitung [...]

Das wasserspeiende Haus, eine Installation beidseits des Hornbaches, am barock anmutenden Platz zwischen den beiden Wohnbauten gelegen, spielt mit architektonischen Versatzstücken, kombiniert und interpretiert sie neu und manipuliert sie lustvoll-launisch zu einem neuen Ensemble. Dabei wird das Medium des Ortes - Wasser - aufgenommen, und dem Fluss in einem gross gefassten Kreislauf indirekt wieder zugeführt. Einer Art zivilisatorischer Gezeiten folgend, immer nur zur vollen Stunde aktiv, können die beiden Installationen auch als Uhr gelesen werden; eine Interpretation von Zeit, beheimatet in einem Zwischenbereich zwischen Natur und moderner Zivilisation.

Die beiden Installationen aus je Figur und Fels funktionieren als Link zwischen den beiden Gebäuden und dem Fluss in deren Mitte. Wie eine Klammer fassen die beiden an der Fassade angebrachten, wasserspeienden Figuren links und rechts der Hornbachstrasse den neu entstehenden Platz. Wasser läuft in einem stündlichen Rhythmus über die beiden Felsen, versickert im Boden und fliesst so wieder dem Fluss zu, welcher das Wasser von der Quelle zum See, und indirekt in die Trinkwasserleitungen, bringt. Ein konstanter feed-back Loop verkettet unterschiedliche Funktionen von Haus und Fluss und macht die Grenzen zwischen Gebäude und Fluss, Stadt und Natur, Zivilisation und Urgewalt durchlässig. Ein lokales Ritual des Durchganges, der Transformation und des Re-cycling's wird inszeniert.

Die beiden Figuren oder Gesichter weisen verschiedenartigste Merkmale auf. In sich selbst Misch- und Zwitterwesen, zitieren sie sowohl inhaltlich wie auch in Material- und Formwahl unterschiedlichste Attribute aus verschiedenen Welten. An Wasserspeier erinnernd sitzen sie an peripheren Punkten der Fassade und speien im stündlichen Rhythmus Wasser auf einen Felsen, welcher an diesem spezifischen Ort an einen Eck- oder Grundstein erinnern kann.

Am Haus Nord - südlich orientiert - in Bronze oder Messing, Materialien mit warmer Ausstrahlung, umgesetzt, setzt sich die Figur aus Elementen zusammen, welche dem (Arbeits-)Tag, der Sonne, und der Stadtwelt entnommen scheinen. Eine goldene polierte Scheibe reflektiert das Sonnenlicht und weist gleichzeitig an Mikrochips erinnernde Einkerbungen auf. Teile des runden Gesichtes erinnern an ein Zifferblatt, ein anderer Teil scheint wie gefaltet und ruft bunte Kuchendiagramme in Erinnerung. Ein geheimnisvoll durchgestanztes Puzzle-Teil dient als Auge und verweist vielleicht auf eine Art Funktionalität irrationaler Qualität. Am Haus Süd - nördlich orientiert - zeigt die Figur andere Merkmale auf; in Neusilber, einem kühlen Material in silbernen Farbtönen umgesetzt, hängen dem Gesicht an Tau- oder Wassertropfen erinnernde Glaskugeln an, und ein geschlossenes Auge mit einer silbernen polierten Scheibe und einer goldenen (Mond-)Sichel spricht von Schatten- und Nachtwelten. Hier auf der ländlichen Seite des Hornbaches zeigt die Figur Elemente von Natur auf, Blattformen und eine Braue aus Farn. Kleine polierte silberne Punkte erinnern zusammen mit der Mondsichel an historische Darstellungen einer Himmelsscheibe.

Auch der Fels stellt ein eigenartiges Zwitterwesen dar; eine Felsformation aus Naturstein, von Menschenhand und/oder Wasser bearbeitet, verbindet sich hier mit dem Gebäude und scheint ihm halb einverleibt. Ein Eck- oder Grundstein, welcher aus einer anderen, früheren Zeit zu stammen scheint - vielleicht ein Überbleibsel einer historischen Siedlung? Im Zürcher Seebecken werden bei Ausgrabungen immer wieder Funde gemacht, welche aus prähistorischen Zeiten, aus Bronze und Steinzeit stammend von ganz anderen Siedlungsrealitäten sprechen.

Die beiden wasserspeienden Figuren, die Gebäude im Rücken, wenden sich dem Fluss zu. Das Wasser, welches ursprünglich indirekt aus ihm stammt, bzw. ihn irgendwann durchfließt, wird in einem stündlichen Rhythmus an diesen zurückgegeben und so dem Kreislauf wieder eingespiesen. Ein Kreislauf, welcher in seinen unterschiedlichen Manifestationen von Regenwasser, Quelle, Fluss, Seewasser, über Quell- und Trinkwasserleitung, Küche/Bad bis hin zur Kanalisation reicht. Der Kreislauf wird hier nach unterschiedlichsten natürlichen und zivilisatorischen Aspekten durchforstet und die Elemente werden spielerisch-launisch in einem hybriden Mischwesen neu kombiniert. So spiegelt «Das wasserspeiende Haus - capriccio», einerseits natürlichen Gezeiten und Wechsels wie Tag/Nacht, Sommer/Winter folgend, andererseits dem menschlichen Konstrukt der Uhr folgend aktiv, Natur und Zivilisation zu gleichen Teilen.

Switzerland: Christine Zufferey
Christine Zufferey 542 Lorimer Street #8
Reidholzstrasse 67 Brooklyn, NY 11211
CH-8805 Richterswil
studio:
9-20 35th Avenue #2G
Long Island City, NY 11106
chris@pluriversum.ch
www.pluriversum.ch

Umsetzung

Wasser

Die beiden Figuren werden an der Fassade über die Trinkwasserleitung (ev. falls möglich Quellwasserleitung), angeschlossen und mit Wasser versorgt. Eine Zeitschaltuhr steuert über ein Druckregulierungsventil den Wasserfluss. Während des Tages (ca. 6 - 22h) fließt jeweils zur vollen Stunde während einer Dauer von ca. 5 - 10 Minuten Wasser. Das Wasser fließt über den Felsen in den Boden ab, versickert dort in einem Bereich aus Kies über eine Rinne / ein Auffangbecken in einen nahegelegenen Regenwasserkanalisationsschacht, und wird von dort aus dem Fluss wieder eingespiesen.

Figur / Gesicht

Die beiden Figuren (ø je ca. 39 cm) sind aus Bronze oder Messing (Haus Nord), bzw. Neusilber (Haus Süd) gegossen. Einzelne Elemente aus anderen Materialien (Glaskugeln, ev. polierte Messing-, bzw. Neusilber-scheibe) und Farbe werden punktuell appliziert.

Fels

Der Fels (Höhe ca. 2.6 m) ist hier als grünlicher Serpentin oder Andeer Gneis abgebildet, um über die Farbigekeit den Bezug zum Fluss zu unterstreichen. Die Materialkombination von Architektur und Kunstinstallation soll einerseits eigenartig verwachsen wirken und eine Art Einheit bilden, gleichzeitig soll die Installation aber auch eine merkwürdige, fremdartig wirkende Qualität behalten.